Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 196 — Herford, Dienstag, den 22. August — **1916**

Englands sinkender Staatskredit.

fd. Amsterdam, 22. Aug. Die neue 5prozentige 250 Millionen Dollar-Anleihe Englands wurde von dem Bankkonsortium Morgan zu einem

Kurse von 96

übernommen und wird dem Publikum Ende dieses Monats vermutlich unter denselben Bedingungen angeboten werden wie die jüngste 100 Millionen Dollar-Anleihe Frankreichs, also zu 98 Prozent. Da die ganze Anlage al pari am 1. September 1918 zurückzahlbar ist, so stellt sie sich, abgesehen von den üblichen Bank-Provisionen und sonstigen Unkosten Englands in Wirklichkeit

auf 7 Prozent.

Als Sicherheit sind neutrale Börsenwerte zu stellen und England verpflichtet sich, stets dafür zu sorgen, daß die hinterlegten Papiere einen Börsenmarkt-Ueberwert von mindestens 20 Prozent über die geliehene Summe darstellen. Aus der teuren Verpflichtung und den harten Bedingungen über das Faustpfand ergibt sich deutlich der Rückschritt des englischen Staatskredits in Amerika.

Die Lebensmittelteuerung in England.

Allgemeine Unzufriedenheit.

fd. Amsterdam, 22. Aug. Die liberalen englischen Blätter enthalten lange Berichte über die stetig steigenden Lebensmittelpreise in England, unter denen besonders die ärmeren Kreise schwer leiden. „Daily News" stellt fest, daß seit Kriegsbeginn die Nahrungsmittel durchschnittlich um 60 Prozent gestiegen sind und daß die Unzufriedenheit überall im Steigen begriffen sei. Der Regierung wird Unfähigkeit gegenüber dem Nahrungsmittelwucher vorgeworfen. Protestversammlungen und Kundgebungen sind an der Tagesordnung. Am nächsten Sonntag wird die Vereinigung der Eisenbahnarbeiter des Londoner Distrikts im Hyde-Park eine Kundgebung veranstalten. Auch der Weizen wird knapp und der Preis der Haushaltungskohle ist wiederum um 2 Schilling teurer geworden, was die Regierung mit der Erhöhung der Arbeitslöhne erklärt.

Der schlimmste rumänische Kriegshetzer des Millionendiebstahls verdächtig.

Tu. Bukarest, 22. Aug. Das Blatt „Steagul" macht die aufsehenerregende Enthüllung, daß der satisfam bekannte Kriegshetzer und Ententefreund Take Jonescu in die Filottische Unterschlagungsaffäre verwickelt ist, die vor einiger Zeit bei der rumänischen Postverwaltung aufgedeckt wurde. Wie die Untersuchung dieser in die Millionen gehenden Unterschlagung ergab, hat die Postverwaltung seit Juli vergangenen Jahres mehrmals dringend die Anordnung der Abrechnung des ausländischen Postanweisungsverkehrs verlangt. Finanzminister Costinescu antwortete auf alle Anfragen stets, daß die Abmachungen einstweilen in der Schwebe bleiben sollten. Diese Haltung des Finanzministers ist auf eine dringende Intervention Take Joneseus zurückzuführen, der das Finanzministerium ersuchte, die Angelegenheit hinauszuschieben, bis er — Take Jonescu — Mitglied des Kabinetts sein werde. Da Take Jonescu mit dem Defraudanten Filotti, gleichfalls eine Stütze der kriegshetzerischen Propaganda, innig befreundet war, wäre der Diebstahl selbstverständlich vertuscht worden. Ministerpräsident Bratianu ordnet jedoch die sofortige Untersuchung der Angelegenheit an, wodurch die Unterschlagung entdeckt wurde.

Tu. Bukarest, 21. Aug. Nach der „Opinia" ist eine Spannung zwischen Bratianu und Rußland eingetreten. Der russische Gesandte Poklewski-Koziell erklärte es für unmöglich, mit Bratianu weiter zu verhandeln. Wie verlautet, will sich Bratianu die Herrschaft an der Donaumündung sichern.

Tu. Budapest, 21. Aug. „Az Est" berichtet aus Bukarest: Die Kriegshetzer sind nach der ungestümen Agitation der letzten Zeit wieder ruhiger geworden. Es ist nicht bekannt, ob die endgültige Stellungnahme der Regierung, die nach Ansicht vieler bereits erfolgte, die beendete Konzentration der rumänischen Armee oder das ernste Auftreten des ungarischen Parlaments diesen Stimmungswechsel verursachte. Von der Erklärung der Föderalisten, daß Bratianu mit der Entente eine Vereinbarung getroffen habe, ist soviel unbedingt richtig, daß das Eingreifen Rumäniens keiner monatelangen Verhandlungen mehr bedarf. Bratianu selbst fürchtet, daß seine Abmachungen mit Rußland zu weit gehenden Folgerungen führen werden. Deshalb wurden in der halbamtlichen Presse alle Organe niedergedonnert, die schon an die militärischen Vorbereitungen Rumäniens Erörterungen anknüpften. Wie verlautet, sind neue Munitionssendungen aus Frankreich und Rußland wieder eingetroffen. Bratianu zögert noch, aber er weiß, daß große Kriegsereignisse im Zuge sind. Aus dem Schlachtgetümmel in Polen und Galizien erhebt sich wie ein Schatten als Warnungszeichen Hindenburg.

Die Ueberraschung der deutsch-bulgarischen Offensive.

fd. Amsterdam, 22. Aug. Die offiziellen Meldungen von der Wiederaufnahme der Offensive durch die vereinigte bulgarisch-deutsche Armee hat hier allgemein überrascht. Die Blätter bringen die Meldung in großem Druck oder in gesperrten Lettern. Man bringt die Tatsache mit der Lage in Rumänien und Griechenland in Zusammenhang und glaubt, daß die Bulgaren und Deutschen, den Verbündeten zuvorkommen wollten, welche die Wiederaufnahme der Offensive bereits angekündigt hatten.

w. Bern, 21. Aug. Zu dem großen bulgarischen Vorstoß drahtet der Spezialkorrespondent des Secolo in Saloniki: Niemand könne die große Bedeutung des bulgarischen Einfalles auf griechisches Gebiet in Abrede stellen. Wie dies ermöglicht werden konnte sei rätselhaft, da die Griechen die Grenze mit mindestens 10 000 Mann bewacht hätten. Der bulgarische Vorstoß sei um so unerklärlicher, als die ganze Gegend sehr gut befestigt war und gerade in dem Abschnitt die moderne Festung Znager liege, von wo aus die Ebene Kavalla und teilweise die Straße nach Drania und Vallaltis beherrscht werde.

w. Athen, 20. Aug. Meldung des Reuterschen Büro. Der bulgarische Gesandte Passafow teilte heute Zaimis mit, daß die bulgarische Offensive mit der Besetzung einiger strategisch wichtigen Punkte auf griechischem Gebiet begonnen habe. Zaimis war am Nachmittage beim König im Tatoi-Palast.

w. Saloniki, 21. Aug. Meldung der Agence Havas. Die Landung der italienischen Truppen hat gestern um 2 Uhr begonnen. An der Spitze der italienischen Truppen befand sich ein Musikkorps der Alliierten, welche von französischen, englischen und russischen Abteilungen umgeben waren. Die Ausschiffung geht weiter.

w. Berlin, 22. Aug. Der „Lokalanzeiger" berichtet aus Genf: Das Pariser „Echo" knüpft an die Bestätigung von der Landung italienischer Truppen in Saloniki die Prophezeiung, die laufende Woche werde noch interessante Ereignisse bringen.

Die angriffsfreudige deutsche Flotte.

fd. Amsterdam, 22. Aug. Die hiesigen Blätter bringen den jüngsten Zusammenstoß zwischen der englischen und deutschen Flotte, der den Engländern zwei neue schöne leichte Kreuzer kostete, meist ohne Kommentar. Nur „Nieuwe van den Dag" schreibt: „Es ist nicht zur Wahrheit geworden, was man nach der Seeschlacht im Skagerrak über die deutsche Flotte gesagt hat, daß sie nämlich in dieser Schlacht zuviel gelitten habe, um nochmal herauszufahren." Schließlich weist das Blatt auf die Schwere des Verlustes hin, den die deutsche Marine der englischen zugefügt habe.

Tu. Rotterdam, 22. Aug. Der Marinesachverständige der „Daily News" sagt anläßlich der Versenkung der englischen Kreuzer „Nottingham" und „Falmouth", es ist das erste Mal, daß die Taktik der Deutschen Erfolg hatte. Sie versuchten ein kombiniertes Manöver mit einem Geschwader von Kriegsschiffen und Unterseebooten. In Kämpfen bei der Doggerbank und bei anderen Gelegenheiten hat der Gegner schon mehrere Versuche gemacht, englische Schiffe in eine U-Bootfalle zu locken, aber es mißglückte. Die Vernichtung zweier wertvoller leichter Kreuzer ist ein wirkliches Unglück. Die Operationen, woran sie sich beteiligten, waren übrigens solche, die für sie besonders bestimmt waren, nämlich die Verfolgung überlegener feindlicher Streitkräfte, mit denen sie in Berührung kommen.

wtb. Amsterdam, 21. August. Nach Ymuiden heimkehrende Fischerdampfer berichten, daß sie am Sonnabend, 5 Uhr morgens, zwei Zeppeline und ein Geschwader von 14 bis 16 deutschen Kriegsschiffen auf 54 Grad 56 Minuten nördlicher Breite und 4 Grad 55 Minuten 6 Sekunden östlicher Länge angetroffen hätten. Das Geschwader habe aus großen Kreuzern, einem leichten Kreuzer und einer Anzahl Torpedobooten bestanden. Sie kreuzten in Richtung Westnordwest.

Englische Phantasien über unsere letzten U-Boot-Erfolge.

wtb. London, 21. August. (Amtlicher Bericht der Admiralität.) „Reuter" meldet: Am 19. Aug. entwickelte der Feind in der Nordsee beträchtliche Tätigkeit. Die deutsche Hochseeflotte kam heraus, kehrte aber, als sie erfuhr, daß die Stärke der britischen Streitkräfte ansehnlich war, ein Gefecht vermeidend, in den Hafen zurück. Auf der Suche nach dem Feind verloren wir zwei leichte Kreuzer durch einen U-Bootangriff, und zwar die „Nottingham" und die „Falmouth". Alle Offiziere der „Nottingham" wurden gerettet, 38 Mann der Besatzung werden vermißt. Alle Offiziere und Mannschaften der „Falmouth" mit Ausnahme eines Heizers, der an Verwundungen starb, wurden gerettet. Ein feindliches U-Boot wurde zerstört, ein anderes wurde gerammt und ist möglicherweise gesunken. Die deutsche Behauptung, daß ein britischer Zerstörer und ein britisches Schlachtschiff beschädigt wurden, ist unwahr.

wtb. Berlin, 21. August. (Amtlich.) Die im amtlichen Bericht der englischen Admiralität vom 21. August aufgestellte Behauptung, daß eines unserer U-Boote gerammt worden sei, trifft zu. Das Boot ist, nachdem es einen geschleppten englischen Kreuzer der Chatham-Klasse vernichtet hatte, bei dem Versuch eines englischen Zerstörers, es zu rammen, leicht beschädigt worden und wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt. Zu der englischen Behauptung, daß ein zweites deutsches U-Boot vernichtet worden sei, kann erst Stellung genommen werden, wenn alle U-Bootsmeldungen eingegangen sind. Gegenüber den englischen Ableugnungsversuchen, daß ein englischer Zerstörer vernichtet und ein engl. Schlachtschiff beschädigt worden seien, wird auf den amtlichen Bericht vom 20. August Bezug genommen, der in allen Teilen aufrechterhalten wird. Das im Bericht der britischen Admiralität angegebene angebliche Zurückweichen der deutschen Hochseeflotte vor nirgends in die Erscheinung getretenen britischen Hochseestreitkräften ist ein Phantasiegebilde.

Ein griechischer Militärattachee in Italien verhaftet.

Haag, 21. Aug. „Exchange" meldet: Der neuernannte Attache bei der griechischen Gesandtschaft in Berlin, Diamantopolis, ist auf der Fahrt von Griechenland nach Deutschland von den italienischen Behörden festgehalten und seiner diplomatischen Schriftstücke beraubt worden. Die griechische Regierung hat von der italienischen Aufklärung verlangt.

Berlin, 21. Aug. Der „Deutschen Tageszeitung" zufolge berichtet die Reichspost aus Athen, daß der griechisch-orthodoxe Metropolit von Drama am letzten Sonntag in einer Kanzelrede über den Weltkrieg u. a. gesagt hat: England und Frankreich sind die eigentlichen Urheber des Weltkrieges. Mit meiner Bewunderung und Teilnahme stehe ich auf Seiten der Deutschen, die ihren vaterländischen Besitzstand verteidigen. Der Metropolit verherrlichte dann die Tapferkeit und Großmut der Deutschen und bekannte sich offen gegen die Venizelisten und deren Agitation für den Vierverband.

Frankreichs Handels-Unterbilanz.

Bern, 21. Aug. „Temps" zufolge wurden nach der amtlichen französischen Statistik im Juli 1916 Waren im Werte von 953 253 000 Fr. eingeführt, während die Ausfuhr nur 276 200 000 Fr. beträgt. Damit besteht, wie „Temps" feststellt, im Wirtschaftsverkehr Frankreichs mit dem Auslande eine nie erreichte Unterbilanz von 677 Millionen Fr. Die Zahlen sind jedoch nach den für 1914 geltenden Preisen berechnet. Um die tatsächliche Höhe zu erhalten, schätzt „Temps" in Anlehnung an die amtliche Statistik die Erhöhung der Preise bei der Einfuhr auf 919, bei der Ausfuhr auf 50 Proz. Die so erhaltenen Werte für die Ausfuhr 414 Millionen und für die Einfuhr 1820 Millionen ergeben eine Unterbilanz von 1406 Millionen Fr. Dieselben Werte für die ersten sieben Monate des Jahres 1916 seien für die Ausfuhr 2990 Millionen, für die Einfuhr 10 336 Millionen Fr., was für das laufende Jahr bereits eine Unterbilanz von 7346 Millionen ergebe.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. August. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme sind mehrfache zusammenhanglose, aber kräftige feindliche Angriffe bei Ovillers und Pozieres, westlich des Foureaux-Waldes und an der Straße Clery—Maricourt, sowie Handgranatenangriffe bei Maurepas abgewiesen.

Rechts der Maas wurde der zum Angriff bereitstehende Gegner nordwestlich des Werkes Thiaumont in seinen Gräben durch Artilleriefeuer niedergehalten. Im Werke selbst und bei Fleury wurden starke Handgranatentruppen durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammengeschossen.

Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen blieben ergebnislos. Deutsche Patrouillen sind nordöstlich von Vermelles, bei Festubert und bei Embermenille gelungen. In den Argonnen beiderseitig lebhafter Minenkampf. Auf der Combres-Höhe zerstörten wir durch Sprengung die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung.

Oestlich Ostende wurde ein englisches Wasserflugzeug durch Feuer vernichtet und ein französisches Flugboot abgeschossen. Aus Luftkampf stürzte ein englischer Doppeldecker östlich von Arras ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stochod sind russische Angriffe südwestlich von Lubiczow gescheitert; mehrfache, mit erheblichen Kräften unternommene Versuche des Feindes, seine Stellungen auf dem westlichen Ufer bei Rudka-Czerewiszce zu erweitern, unter großen Verlusten für ihn abgewiesen. Zwischen Czareeze und Smolari nahmen wir bei erfolgreichen, kurzen Vorstößen 2 Offiziere und 107 Mann gefangen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen ist der Höhenzug Stepanski (westlich des Czarny-Czeremesz-Tales) von uns genommen. Hier und auf der Kreta-Höhe sind russische Gegenangriffe abgewiesen. Bei der Erstürmung der Kreta-Höhe am 19. August fielen 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich und südöstlich von Florina sind der Vic- und der Malarika-Kamm gewonnen, östlich von Banika die serbischen Stellungen bei der Malka und Nedze-Planina gestürmt. Alle Anstrengungen des Feindes, den Dzemaat-Jeri zurückzuerobern, blieben ergebnislos. Bei Ljumniza wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß zurückgeschlagen. Südwestlich des Dojran-Sees lebhafte Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 21. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich von Moldawa, in der Bukowina und auf den Höhen südöstlich und südwestlich von Zabie, bei deren Eroberung 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht worden sind, machte der Gegner vergebliche Anstrengungen, verloren gegangenes Gelände zurückzugewinnen. Beiderseits des Tartarenpasses währen die Kämpfe fort; die Lage blieb unverändert. An der Eisenbahn südlich von Zielone wurde eine feindliche Abteilung geworfen.

An der Bystrzyca-Solotwinska und nördlich des Dnjestr verlief der Tag ruhig.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Smolarh und südlich von Stobychiwa kleinere Unternehmungen von Erfolg.

Bei Rudka-Czertwiszcze brachen alle Versuche der Russen, ihre Stellungen auf dem westlichen Stochodufer zu erweitern, unter schweren Feindverlusten zusammen.

*

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Was manche Belgier erwarten.

Manchester, 21. Aug. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" meldet: Bei der ganzen Erörterung des Wirtschaftskrieges nach dem Frieden hat man Belgien vergessen. Hier lebende Belgier betonen, daß, wenn Deutschland nach dem Kriege mit einer ehernen Mauer umgeben würde, die belgische Industrie und der Hafen von Antwerpen sehr darunter leiden würden. Die Belgier werden dadurch beunruhigt, daß der deutsche Handel dann nach Holland abgelenkt werden würde, eine Gefahr, die ihnen seit Generationen vor Augen steht. Unter den hiesigen Belgiern herrschen verschiedene Ansichten. Die einen hoffen zuversichtlich, daß Belgien, ungeschwächt durch eine schwere Kriegsschuld, aus dem Kriege hervorgehen und sich für den Verlust des deutschen Handels entschädigen wird, indem es sich den Hauptanteil an dem Wiederaufbau des verwüsteten Nordfrankreich sichert und außerdem einen großen Teil der britischen und französischen Ausfuhr an Fabrikaten gewinnt. Andere verlangen, daß Deutschland in dem Friedensvertrage gezwungen wird, einen bestimmten Tonneninhalt oder einen gewissen Prozentsatz seiner Ausfuhr über Antwerpen zu senden. Wieder andere sind der Meinung, daß Belgien für eine Reihe von Jahren Aachen und das Land bis an den Rhein okkupieren müsse, um Antwerpen über den Uebergangszustand hinwegzuhelfen, und wenn einmal der Verkehr nach Antwerpen gelangt sei, würde er auch nach der Okkupationszeit diesen Weg beibehalten. Andere Belgier erwarten als Kompensation die Annexion Luxemburgs und deutschen Gebietes in der Nähe von Lüttich. Jedenfalls stimmen alle Belgier darin überein, daß Belgien eine Kompensation brauche, wenn auf den Krieg eine Handelsblockade Deutschlands im Frieden folgen soll.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 21. Aug. Generalstabsbericht vom 20. August. Infolge der während der letzten Tage von den Truppen des Verbandes im Wardartale unternommenen militärischen Operationen, die sich auch östlich der Struma, nördlich vom Tachino-See ausdehnten, begann unser linker Flügel am 18. August die allgemeine Offensive. Im Strumatal vorrückende Truppen besetzten die Stadt Demirhissar und warfen nach einem Kampfe, der sich in der Gegend der Stadt Serres abspielte, die Engländer und Franzosen auf das rechte Ufer der Struma zurück und besetzten das linke Ufer des Flusses zwischen dem Butkowa- und Tachino-See. Die zwischen der Struma und der Mesta operierenden Abteilungen rückten nach den ihnen erteilten Befehlen vor. Im Wardartal greifen die englischen und französischen Truppen ohne Erfolg seit 10 Tagen unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und südwestlich der Stadt Doiran an, wobei sie nur große Verluste erleiden, die ihnen unser Infanterie- und Artilleriefeuer zufügte. Die Truppen unseres rechten Flügels setzten nach ihrem Siege über die Serben bei Florina (Lerine) die Ausführung ihres Planes mit vollem Erfolg für uns fort. Gestern besetzten wir die Stationen Vanitza und Efkschiu an der Eisenbahn Saloniki-Florina und stellten die Eisenbahnverbindung mit der Stadt Bitolia (Monastir) wieder her. Südlich vom Presta-See besetzten wir die Dörfer Zoezda, Biglischta und Bresnitza und unterbrachen auf diese Weise endgültig die Verbindungen zwischen Gortscha und Florina, zwischen Gortscha und Kostur Kastoria.

Wie die „Deutschland" aus dem Hafen von Baltimore fuhr.

bb. **Berlin,** 22. August. Laut „Berliner Tageblatt" berichten Offiziere des in Syrakus eingetroffenen italienischen Dampfers „Apollonia", die im Hafen von Baltimore dicht neben der „Deutschland" vor Anker lag, daß das Tauchboot von amerikanischen und deutschen Wachschiffen umgeben gewesen sei, welche die „Apollonia" jede Nacht durch starke Scheinwerfer beleuchteten. Außerdem habe sich die „Deutschland" durch ungeheure Leinwandpläne geschützt. Vor dem Eingang zum Hafen habe ein großer englischer Kreuzer gewartet. Kapitän König habe die amerikanische Regierung gebeten, die „Deutschland" durch einen amerikanischen Kreuzer geleiten zu lassen, doch habe diese nur einen Schlepper zur Verfügung gestellt. Kapitän König habe darauf verzichtet und erklärt, daß er ohne alle Begleitung den Hafen verlassen werde.

Todessturz des französischen Fliegers Brindejonc.

Paris, 21. August. Der Flieger Brindejonc des Moulinais ist einem Flugunfall zum Opfer gefallen.

*

Brindejonc war einer der hervorragendsten französischen Flieger, der sich um die Entwicklung des Flugwesens ein hohes Verdienst erworben hatte. Sein bedeutendster Erfolg war der große europäische Rundflug Paris-Berlin-Warschau-Petersburg-Stockholm-Hamburg-Haag-Paris über die Riesenstrecke von 5000 Kilometern, den er am 10. Juni 1913 begann. Am ersten Tage flog er mit Zwischenlandungen in Wanne und Berlin bis Warschau; dann ging's nach Petersburg und quer über die Ostsee nach Stockholm. Am 2. Juli traf der Pilot wieder in Paris ein. Brindejonc nahm auch an der Verbesserung des Wasserflugzeuges hervorragenden Anteil. Im Kriege hat man nichts von ihm gehört; er war zwar Fliegerleutnant, doch scheint er an der Front wenig beschäftigt gewesen zu sein. Aufsehen erregte ein Kriegsartikel im „Matin" von ihm: „Die Angst des Fliegers", der die Nervensensationen über dem Feind schilderte und eine Reizbarkeit verriet, die man bei diesem früher so unerschrockenen Piloten nicht vorausgesetzt hätte.

Ein Welt-Ulk.

TU. **Mailand,** 21. August. Der römische Korrespondent des „Secolo" berichtet, daß Lord Northcliffe in Begleitung des „Times"-Redakteurs Steed in Rom eingetroffen sei. Northcliffe erklärte einem Ausfrager, England werde nicht Frieden schließen, bevor die Engländer den Kaiser gefangen genommen und nach England transportiert hätten. (Der „Secolo" gibt einen Weltwitz mit ernster Mine wieder.)

Paris hört Kanonendonner!

Rotterdam, 21. August. Der Pariser Sonderberichterstatter der „Times" drahtet seinem Blatt, daß man am 16. d. Mts. den Kanonendonner von der Somme-Front wieder deutlich in Paris hören konnte. Ueberall auf den Straßen und Plätzen sammelten sich dichte Menschenhaufen und horchten gespannt auf das dumpfe Dröhnen. Dazu meldet der Kriegsberichterstatter genannten Blattes aus dem englischen Hauptquartier, daß der Regen, ohne die Wege in Schlamm aufzulösen oder die Schützengräben unter Wasser zu setzen, die Luft so weit geklärt habe, daß wieder eine bessere Artilleriebeobachtung möglich sei. Infolgedessen habe sich das Feuer der Geschütze auf beiden Seiten wieder gesteigert.

Ein italienischer 9000 To.-Dampfer versenkt.

London, 19. Aug. Lloyds meldet, daß der italienische Dampfer „Stampalia" versenkt wurde.

Die „Stampalia" gehört der „La Veloce Nav. Italiana", ist 1909 in Spezia erbaut und hat 9000 Tonnen Wasserverdrängung.

Umgruppierung der russischen Armee in Armenien.

hf. **Wien,** 21. August. Indirekt wird aus Petersburg gemeldet: Aus dem Hauptquartier des Fürsten Nikolaus wird eine allgemeine Umgruppierung der russischen Armee im Raume von Erzerum gemeldet. Die russischen Konsulatstruppen haben Teheran verlassen.

Abberufung des Oberbefehlshabers in Indien.

London, 21. Aug. (Reutermeldung.) Amtlich. Die Regierung hat beschlossen, daß der Oberbefehlshaber in Indien, General Sir Beauchamp Duff, nach England zurückkehren soll, um vor der Kommission für Mesopotamien als Zeuge zu erscheinen. Sir Charles Carmichael Monro wird sein Nachfolger.

Die Schlacht an der Somme
im Monat Juli.

Erster Teil.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

I.

Als nach dem ersten stürmischen Anprall der deutschen Heere unsere Front im Westen aus strategischen Gründen an die Aisne zurückverlegt war, entstand in den Herbstmonaten 1914 jene Linie, die, bei Noyon in den bekannten scharfen Winkel umbiegend, sich bis zum Meere erstreckt. Indem sie sich von Punkt zu Punkt verknorpelte, ging der Bewegungskrieg allmählich in die Form des Stellungskrieges über. Beide Gegner „bauten ihre Stellung aus", verwandelten sie in ein genau den örtlichen Verhältnissen angepaßtes, kunstvolles, nach der Tiefe gegliedertes System von Schützengräben mit vorgelagten Verbindungs- und Annäherungsgräben.

Der Abschnitt, welchen unsere Gegner für ihre neuen und gewaltigen Anstrengungen auserwählt hatten, ist in der Luftlinie etwa 40 Kilometer breit; er erstreckt sich in der Picardie zwischen den Dörfern Gommecourt, westnordwestlich von Bapaume, und Vermandovillers, südwestlich von Peronne. Die beiden genannten Städte bildeten das Angriffsziel.

Das Gelände ist eine teilweise leicht, teilweise kräftig gewellte Ebene, fruchtbar und gut angebaut, mit vielen wohlhabenden Dörfern und wenigen kleinen Waldparzellen durchsetzt. Zwei Wasserläufe bilden starke Einschnitte. Zunächst der Sommefluß. Er läuft in kanalisiertem Zustande durch eine versumpfte Niederung von Süden her bis an die Stadt Peronne heran, dann mit starken Windungen in hauptsächlich westlicher Richtung. Zwischen den Dörfern Curlu und Eclusier unterbrechen seine Windungen mit den von ihnen umschlossenen Sumpfwiesen auf eine Breite von 4 Kilometer senkrecht das beiderseitige Grabensystem, an dessen Stelle hier nur Drahthindernisse vorhanden waren.

Einen ähnlichen, allerdings nicht ganz so bedeutungsvollen Einschnitt bildet der Ancre-Bach, welcher von Nordosten nach Südwesten durch die Stadt Albert hindurch der Somme zuströmt, die er hinter der feindlichen Front westlich Corbie erreicht. Seine Niederung durchschneidet zwischen den Dörfern Thiepval und Hamel die hier etwas nach Südwesten zurückgebogenen beiderseitigen Ausgangsstellungen.

So gliedert sich das Gebiet der Somme-Schlacht in drei Abschnitte: den Nordabschnitt von Gommecourt bis Hamel, den mittleren Abschnitt von Thiepval bis Curlu und den Südabschnitt vom Südrand von Frise bis Vermandovillers, der alten Hauptstadt der Viromanduer. Die Dörfer und Waldstücke des Schlachtfeldes wurden zu Stütz- und Brennpunkten des gewaltigen Ringens.

Die feindliche Stellung war 1½ Jahre lang ganz von Franzosen besetzt gewesen, bis die Engländer einen Teil übernahmen. Der Punkt, an welchem sich die englische und die französische Front berührten, liegt auf einer Stelle, welche man etwa findet, wenn man eine gerade Linie vom Nordrande von Combles nach dem Südrande von Carnoy zieht.

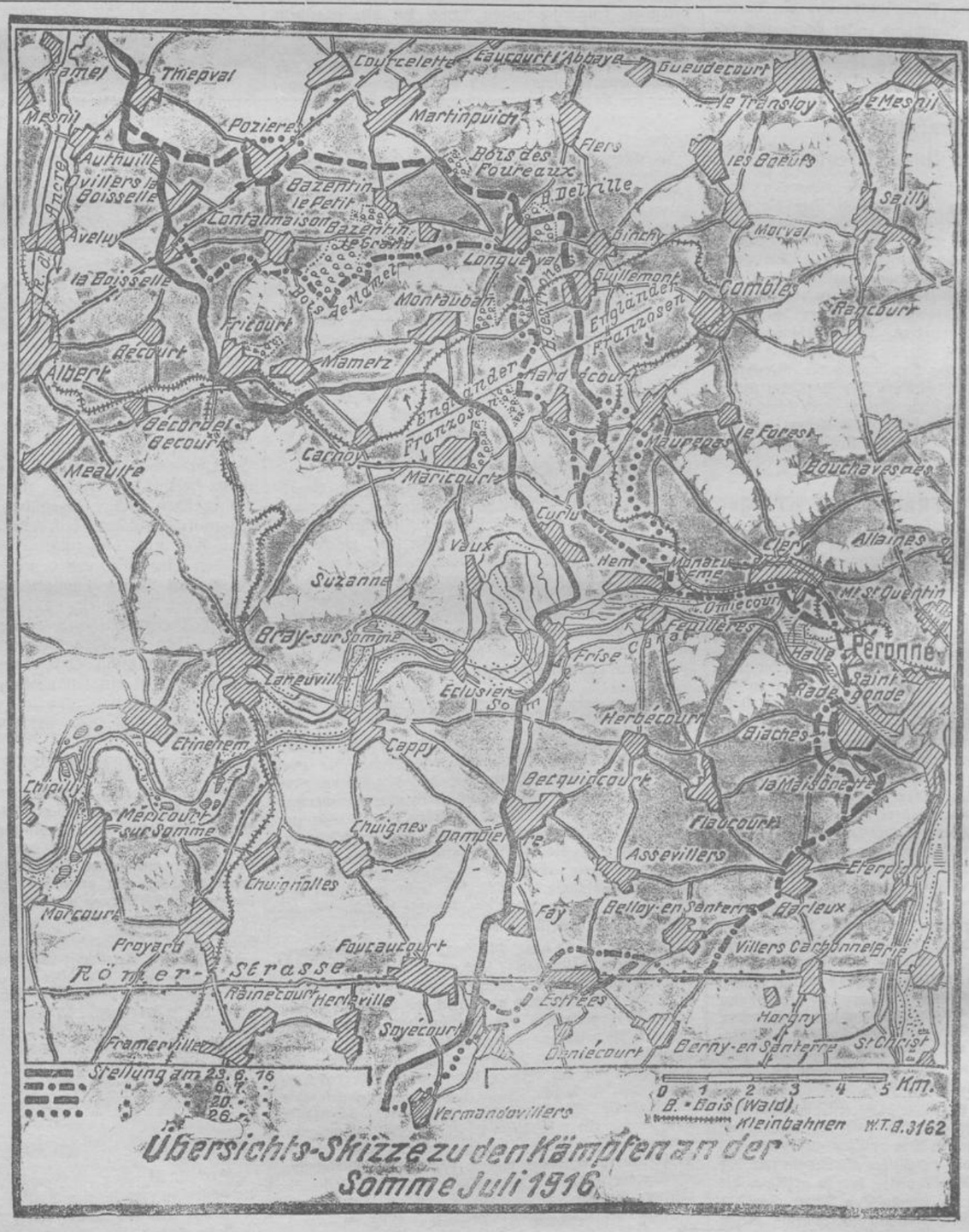
II.

Der Angriff auf eine derartige befestigte Feldstellung bedarf erheblicher Vorbereitungen. Anzeichen wurden von unseren Truppen schon etwa Mitte Mai beobachtet. Von Ende Mai an wurde erhöhte Erkundungstätigkeit angeordnet, der gegenüber der Feind sehr wachsam war. Verschiedene Patrouillenunternehmungen mißglückten daher. Bei anderen, erfolgreichen Aufklärungsversuchen wurden Gefangene eingebracht, wobei man feststellen konnte, daß der Gegner seine Grabenbesatzungen zusammenschob und verstärkte. Unsere Flieger erkannten hinter der feindlichen Front erhöhte Tätigkeit, eine Menge neuer Feldbahnen und Unterkunftsanlagen. Das alles gestattete aber noch keinen sicheren Schluß auf Stärke und Umfang des bevorstehenden Angriffs. Denn der Feind entfaltete zugleich auch auf der übrigen Front eine lebhafte Tätigkeit, um seine Absichten zu verschleiern. Volle Klarheit kann erst der tatsächlich einsetzende Angriff liefern.

Das erste bestimmte Anzeichen der feindlichen Absichten war das Einsetzen einer starken Artillerievorbereitung, welche vom 22. Juni ab sich zu immer größerer Heftigkeit steigerte. Es wurde nun erkennbar, daß der Feind auf schmalem Raum sehr viele Geschütze, darunter auch schwere Schiffsgeschütze, angehäuft hatte. Der taktische Zweck einer solchen Beschießung ist, die ausgebauten Stellungen, insbesondere die deckenden Unterstände und Stützpunkte sowie die vorgelagerten Drahthindernisse, endlich auch die Ruhestellungen hinter der Front und die Annäherungswege so vollständig wie möglich zu zerstören und die Widerstandskraft der Verteidiger gründlich zu erschüttern. Dieses Wirkungsfeuer wurde dadurch unterstützt, daß der Feind auch vielfach Gasgranaten verwandte und in den Pausen seines Sperrfeuers bei geeigneter Luftströmung Gas über unsere Stellung hinstreichen ließ. Den Verteidigern, deren Nerven durch das vieltätige Trommelfeuer ohnehin einer starken Belastungsprobe ausgesetzt waren, brachte das den weiteren Nachteil, daß sie während des erschöpfenden Wartens auf den Angriff auch noch beständig die Gasmaske tragen mußten. Vom 25. bis 30. Juni steigerte sich die Beschießung zu einem ununterbrochenen Trommelfeuer. Es richtete sich gegen die ersten und zweiten Stellungen und die Artilleriestellungen, sowie gegen die Sommebrücken. Nach diesem siebentägigen Trommelfeuer hatten die Gräben der gesamten Angriffsfront stark gelitten.

III.

Am 1. Juli morgens 5 Uhr schwoll auf der ganzen Front von Gommecourt bis Vermandovillers, am meisten aber unmittelbar nördlich und südlich der Somme das



Übersichts-Skizze zu den Kämpfen an der Somme Juli 1916.

Trommelfeuer zu unerhörter Heftigkeit an. Verderbendrohend wälzten sich Gaswolken ihm nach. Von 9 Uhr an ward es deutlich, daß der Sturm unmittelbar bevorstand: Das Feuer prasselte hauptsächlich auf die vorderen Gräben. Um 10 Uhr 30 Minuten verlegte der Feind es auf unsere zweite Stellung, und gleich darauf erfolgte auf der ganzen Linie der allgemeine Sturm.

In einem Teil der berannten Stellungen fielen dem Feind Gefangene anheim; zerschossene Maschinengewehre und eingebaute Geschütze älterer Art wurden seine leichte Beute — diese selbstverständlich im letzten Augenblick von den Verteidigern gesprengt. Das Feuer der französischen Artillerie wurde durch Flieger gelenkt, welche aus geringer Höhe Bomben auf unsere Schützengräben warfen. Unsere Divisionen auf dem rechten Flügel des Südabschnittes hatten am Abend des ersten Schlachttages einen starken Ausfall an Artillerie.

Trotzdem bedeutete für die Angreifer der erste Kampftag eine Enttäuschung. Aus allen Gefangenen-Aussagen geht hervor, daß Engländer wie Franzosen des festen Glaubens gewesen waren, der siebentägige Eisenhagel müsse die Widerstandskraft der Verteidigung bis auf den letzten Rest zertrümmert haben. Sie waren auf einen „Spaziergang" gefaßt gewesen und fanden trotzigen, hartnäckigen Widerstand, mußten sehen, wie der vernichtet geglaubte Feind schwere blutige Verluste in ihre Reihen riß. Unsterblich wird der Ruhm der Männer bleiben, die nach solcher Tage Höllengraus noch unverzagt dem Feind die Stirn geboten, seine Pläne gleich im Beginn zerschlagen haben. In der Dankbarkeit des Volkes leben die ihrem Posten bis zum Tod Getreuen fort, denen der einstürzende Graben das Ehrengrab geworden ist.

An diesem ersten Tage des großen Angriffs haben die deutschen Truppen den nördlichen Abschnitt bis zur großen Straße Albert—Bapaume in seinem ganzen Umfange gehalten. Südlich der Straße gelang es den Engländern, an vielen Stellen in unsere vordersten Gräben einzudringen, während die Franzosen gar bis zu den äußersten Rändern der Dörfer Hardecourt und Curlu vorstießen und während der folgenden Nacht letzteres Dorf ganz in ihren Besitz brachten. In dem Abschnitt südlich der Somme fielen den Franzosen unsere vordersten Stellungen in der ganzen Breite des Abschnittes zwischen Somme und der Römerstraße in die Hand, und auch der Ortschaften Dompierre, Becquincourt, Bussus und Fay konnte sich der Feind bemächtigen. Wie wenig aber der Gewinn des Tages den Hoffnungen der Engländer entsprach, geht am deutlichsten daraus hervor, daß nach einem Angriffsbefehl, der sich bei einem gefangenen Engländer entsprach, geht am deutlichsten daraus hervor, daß nach einem Angriffsbefehl, der sich bei einem gefangenen Engländer gefunden hat, schon am ersten Tage die Linie Puisieux—Miraumont—Martinpuich erreicht werden sollte, eine Linie, die heute, nach sieben Wochen, an keinem Punkt ein feindlicher Soldat — es sei denn als Gefangener — betreten hat.

Während der Nacht vom 1. zum 2. Juli wurde auf deutscher Seite die Artillerie soweit angängig verstärkt. Viele außer Gefecht gesetzte Geschütze holte die hingebende Arbeit ihrer Bedienungsmannschaften noch im Laufe der Nacht aus den verlassenen Batteriestellungen zurück. Auch gelang es ohne Kämpfe und ohne nennenswerten Verlust, Infanterieverstärkungen in die gehaltene Zwischenstellung einzubringen.

Herford und Minden-Ravensberg.

22. August.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Musketier Karl Hagemeier, Oetinghauserweg, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Es wurde ihm von Herrn Ersten Bürgermeister Busse persönlich überreicht.

Das dem auf dem Felde der Ehre gebliebenen Musketier Friedr. Sabelgunst verliehene Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Vater des Gefallenen, dem Arbeiter Friedrich Sabelgunst, Schwarzenmoorstr. 15, als ehrendes Andenken für den Gefallenen vom Ersten Bürgermeister Busse übergeben. Der Musketier Friedr. Sabelgunst ist am 20. Juli d. Js. im Westen schwer verwundet und am 21. Juli d. Js. an dieser Verwundung gestorben.

= **Keine Verlängerung der Landsturmpflicht.** Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist eine Verlängerung der Landsturmpflicht nicht beabsichtigt, wenn die Verhältnisse sich nicht von Grund aus ändern sollten. Im Gegenteil ist die Militärverwaltung bestrebt, die eingezogenen Landsturmpflichtigen der älteren Jahrgänge nach Möglichkeit ihrem Zivilberuf wiederzugeben.

m. **Einschränkung des Radfahrverkehrs.** Wer sein Fahrrad weiter benutzen wollte, hatte bis zum 12. d. Mts. bei der Gemeindebehörde seines Wohnsitzes einen Antrag zu stellen. Den Antragstellern werden, soweit sie Antwort auf ihren Antrag noch nicht erhalten haben, in den nächsten Tagen die Bescheide zugestellt. Nur die Anträge, die gemäß der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos begründet sind, haben Aussicht auf Genehmigung. Wer die Genehmigung zur Weiterbenutzung des Fahrrades nicht erhält, hat die Radfahrdecken und Radfahrschläuche bis zum 15. September d. Js. abzuliefern. Für Decken werden je nach der Beschaffenheit 6,50 ℳ bis 4 ℳ und für Schläuche 0,25 ℳ bis 3 ℳ gezahlt. Wer die Decken und Schläuche nicht abliefert, hat sie bis zum 1. Oktober d. J. anzumelden. Es tritt dann die zwangsweise Einziehung ein.

= **Das Alt-Herforder Haus.** In dem Testament der edlen Schöpferin der „Friedrich- und Elise Menge-Stiftung" ist bekanntlich der Wunsch zum Ausdruck gebracht, das Menge'sche Haus gegenüber der Neustädter Kirche möchte in der Art und Weise des Heims einer begüterten Herforder Kaufmannsfamilie aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts dauernd erhalten bleiben. Der Gedanke ist nicht neu. In Flensburg hat Dr. Sauermann eine ähnliche Einrichtung geschaffen. Wir lesen darüber in der „Voss. Ztg.": „Für alle diejenigen, denen ein Haus, wie das Alt-Flensburger, das Direktor Dr. Sauermann kurz vor dem Kriege wiederhergestellt hat, ein Zufluchtsort ist, ein Stück Heimat, das sie gelegentlich auf eine Stunde besuchen, an das sie sich flüchtend stets vertraulich denken können, für diese ist es nicht nötig, das Haus zu beschreiben, noch zu preisen. Sie umfassen allein mit dem Gemüt zur Genüge seinen künstlerischen wie seinen kulturellen Wert, selbst wenn sie ihm nur als Laie gegenüberstehen sollten. Dr. Sauermanns Verdienst ist erst voll zu erkennen, wenn man Umschau hält, wo überall ein derartiger Versuch der Erhaltung guter alter Bürgerhäuser noch nicht gemacht worden ist, und wie bedeutend, wenn auch im Umfange schon stark zusammengeschmolzen, die vorhandenen Reste noch sind, von denen man mit Erfolg heute noch etwas retten könnte. Nachdem Dr. Sauermann die Schönheit der Fassade dieses Flensburger Hauses unter Verputz und Entstellung erst herausgefunden hatte, was ein Verdienst für sich bedeutet, mußte er Stadt und Bürger durch eine geschickte Werbetätigkeit gewinnen, ehe er den Gedanken verwirklichen konnte. Aber auch nachdem das nötige Geld gesichert war, blieben noch große Schwierigkeiten zu überwinden. Trotzdem man auf einen reichhaltigen Bestand von prächtigem, oft unbekanntem alten Hausrat in Privatbesitz nicht zurückgreifen konnte, gelang es, dem Hause die gewählte Einrichtung zu verschaffen, die im jüngsten Heft der „Bauwelt", Berlin, ausführlich dargestellt ist." Hoffentlich findet sich auch in Herford ein wohlwollendes Verständnis für den hübschen Gedanken der Stifterin, sodaß passende Möbel, Bilder und sonstiges Hausgerät, wie dies dem Charakter der damaligen Zeit entspricht, von unsern Mitbürgern zum Geschenk gemacht wird.

= **Goldankauf.** Man schreibt uns: Es ergibt sich die Frage: Wie groß muß denn der Wert der vom Publikum der Reichsbank zur Verfügung gestellten Goldsachen sein, um eine ausreichende Verstärkung des nationalen Goldschatzes, wie sie zur Aufrechterhaltung der finanziellen Wehrkraft erforderlich ist, zu erreichen? Ein Anhalt zur Beantwortung dieser Frage ergibt sich aus der Höhe des schon im Besitze der Reichsbank befindlichen Goldbestandes von rund 2500 Millionen Mark. Eine geringfügige Verstärkung dieses Bestandes von 1 % erfordert schon 25 Millionen Mark, eine wesentlichere von 10 % bedingt 250 Millionen Mark Zugang. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß es sich um eine ganz gewaltige Aufgabe handelt, solche Summen aus dem Besitze des deutschen Volkes an Goldsachen herauszuziehen zu wollen. Sie kann nur bei allgemeiner Beteiligung und größter Opferwilligkeit gelingen. Jeden Mittwochnachmittag von 4—6 Uhr ist die Goldankaufsstelle Herford, Bäckerstr. 31, geöffnet. Im Landkreise Herford wirken die Sammelstellen vom Roten Kreuz als Goldankaufsstellen für die Reichsbank.

re. **Der Gesamtbedarf für die Pensionskasse der Kreise, Städte usw.** in der Provinz Westfalen nach dem Stande vom 1. April d. J. beläuft sich für das Rechnungsjahr 1916 auf 559 454,85 ℳ und der Gesamtbetrag des Diensteinkommens auf 14 522 473,34 ℳ. Der für das Rechnungsjahr 1916 zu zahlende Beitrag ist auf 7 % des Diensteinkommens festgesetzt worden. Außerdem ist ½ % Zuschlag zum Reservefonds zu zahlen.

hk. **Handelskammer-Sitzung.** Die Handelskammer zu Bielefeld tritt am Dienstag, 29. Aug. 1916, zu einer Gesamtsitzung zusammen mit folgender Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über eine weitere Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder über den 1. Jan. 1917 hinaus. 2. Aufhebung einer von der Handelskammer für einen vereidigten Sachverständigen ausgestellten Bestallungsurkunde. 3. Anträge auf Erweiterung des Kleinhandelsausschusses. 4. Antrag des Syndikus auf Erteilung der Erlaubnis zur Uebernahme eines Nebenamtes. 5. Antrag betr. Anlegung eines zweiten Telephonanschlusses. 6. Bericht des Syndikus über die am 5. und 6. Juni 1916 in München stattgehabten Verhandlungen des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes mit dem österreichisch-ungarisch-deutschen Wirtschaftsverbande. 7. Bericht über die Tätigkeit der Kammer seit dem 12. August 1916. 8. Anerbieten des Herrn Regierungsrat Dr. Buck betr. Abhaltung eines Vortrages im Dezember d. J. über Kriegs- und Besitzsteuern. 9. Verschiedenes.

= **Die Reichsfleischkarte.** Nachdem der Bundesrat in seiner letzten Vollversammlung die gesetzliche Grundlage für die Einführung einer Reichsfleischkarte geschaffen hat, steht nunmehr die Veröffentlichung der vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ausgearbeiteten Verordnung unmittelbar bevor. Wie nach der „B. Z." verlautet, hat man entgegen der ursprünglichen Absicht davon abgesehen, den Verkehr mit Wild und Geflügel in die Fleischkarte einzubeziehen.

= **Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut** in Berlin, Potsdamerstr. 75, hat mit Zustimmung des Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers auf Grund des § 2 der Verordnung vom 5. August 1916 über die Verarbeitung von Gemüse bestimmt, daß Sauerkraut bis zum 1. September 1916 noch ohne ihre Genehmigung im Einzelfalle geliefert werden darf. Dadurch ist Fürsorge getroffen, daß in dem Handel mit Sauerkraut keine Stockung eintritt. Die Gesellschaft wird bis zum 1. September 1916 die Preise und die näheren Bedingungen für den späteren Absatz von Sauerkraut festsetzen.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

21) (Nachdruck verboten.)

„Trotz der unverschämt hohen Zinsen, ja. Sie verdienen ein Sündengeld daran, Mann. Aber ich sehne das Ende unserer Unterhaltungherbei. Darum schnell."

Während Rosenstock ein Wechselformular hervorsuchte und eine hochfüßige, altmodische Lampe anzündete, kamen Heinz noch einmal Bedenken. Sollte er doch nicht lieber gehen und das Geld an anderer Stelle aufzutreiben suchen, als sich diesem Wucherer noch mehr in die Hände zu geben? Er verstand es heute weniger denn je, wie er überhaupt mit ihm in Verbindung treten konnte, und beschloß, sobald es nur irgend möglich, von ihm sich frei zu machen. — Nun gut denn! Heute diesen Wechsel. Am 1. November pünktliche Einlösung. Dann schleunige anderweitige Unterbringung der dritten Hypothek. Wie er es möglich machen sollte, den Wechsel am Fälligkeitstage einzulösen, wußte er in dieser Stunde noch nicht. Aber er hoffte auf bessere Zeiten, die nun endlich nach allen Schicksalsschlägen kommen mußten.

Rosenstock hatte die Ausfüllung des Wechselformulars unterdessen beendet und schob Heinz den Bogen zur Unterschrift hin.

Er las und unterschrieb. Seine Hand zitterte leise, und die Buchstaben der steifen Schrift Rosenstocks kamen ihm vor, wie lebende Wesen mit grinsenden, fratzenhaft verzerrten Gesichtern.

Er sah, wie Rosenstock das Akzept in seinen Arnheim schloß. Aber das Aufleuchten in den Augen des Wucherers, wie der erste, ferne, unheilvolle Blitz eines heraufziehenden Wetters, entging ihm.

Mit einem kurzen, fast verächtlich gesprochenen Gruße verließ Heinz die dunstige Hofwohnung Rosenstocks und atmete erleichtert erst auf, als ihm in der wenig belebten Straße die kühle Abendluft des Hochsommertages um die heiße Stirn strich.

Und es wurde anscheinend alles besser, als der sorgenvolle Mann gedacht hatte . . .

Die Kartoffelernte fiel brillant aus. Tag für Tag fuhren die großen Kastenwagen zur Brennerei, um den reichen Segen der Erde abzuliefern. Aus dem hohen Schornstein zog vom frühen Morgen bis zum späten Abend eine grauweiße Rauchwolke. Inspektor Zeisewitz strahlte. Das war die erste günstige Konjunktur unter seinem Regime. Auch Heinz war zufrieden und ging seit langer Zeit wieder ohne Wolken auf der Stirn und ohne das marternde Grübeln im Gehirn umher. Sein Auge leuchtete froher, und er begrüßte den Umschwung optimistisch als die Morgenröte einer besseren Zeit. Für die Brennerei liefen bald große Bestellungen ein, und in der zweiten Hälfte des Oktober kamen die ersten Geldsendungen. Am 1. Oktober waren auch die Zinsen des Familienvermögens fällig gewesen. Dazu war eine ziemlich hohe Dividende gekommen, da die Gesellschaft, in deren industriellen Unternehmen das Geld arbeitete, einen glänzenden Reingewinn unter ihre Aktionäre verteilen konnte. Als die Hypothekenzinsen bezahlt waren, blieben Heinz noch über 6000 Mark. Nun konnte auch Rosenstock seinen Wechsel präsentieren. Er würde prompt eingelöst werden. Und dieses beruhigende Gefühl erfüllte Heinz mit stiller Freude . . .

Freude! . . . Sie wandte ihm ihr heiteres Gesicht so selten zu. Wo hatte er denn überhaupt Freude? . . .

Das Glück seiner Ehe war so gut wie erstorben. Ohne Farben, ohne Licht, ohne Liebe. Nur noch ein Nebeneinander, kein Mit- und Füreinander. Und daß es wenigstens so geblieben, war einzig die Folge der Bemühungen Heinzens, seine Liebe zu Lieselotte zu vergessen und den Pflichten gerecht zu werden, deren Erfüllung die Ehe von ihm als Ehrenmann forderte. Sydonie hatte nach dem Begräbnis Tante Malvens soviel Vernunft gewonnen, einzusehen, daß sie Heinz schwer gekränkt und unverantwortlich leicht wenigstens, seinen Wünschen eine Zeitlang gerecht zu werden. Denn die zuerst angewandte Methode, ihn durch kleine kokette Kunststückchen, verführerische Blicke und schmeichelndes Umfangen versöhnlich zu stimmen, verfing nicht mehr. Er blieb der höflich-kühle, nicht verletzende, äußerlich rücksichtsvolle Gatte, dem aber ein Lächeln ferner zu liegen schien, als irgend etwas auf der Welt.

So war's ein Nebeneinander geworden ohne jede wärmere Regung auf beiden Seiten.

In den letzten Tagen des Oktobers erwog Heinz den Gedanken, den Wechsel so früh wie möglich und noch vor dem Fälligkeitstermin einzulösen, damit er das gefährliche Papier nur erst in Händen habe und vernichten könne. Er zauderte und überlegte nicht lange, sondern ging noch am Spätnachmittage daran, die wichtige Angelegenheit zu ordnen. Als er die Summe von 2500 Mark für Rosenstock abzählte, trat Sydonie in das Zimmer.

„Das viele Geld, Heinz," sagte sie, nachdem sie sich leicht an den Schreibtisch gelehnt hatte, und lippte, leise zählend, die Reihe der braunen und blauen Scheine hinunter. „Das sind ja ziemlich 7000 Mark! Was willst du denn damit beginnen?"

Heinz lachte leicht auf, zählte die Summe für Rosenstock noch einmal nach und steckte sie in ein Kuvert. Den Rest der Banknoten legte er in eine Kassette. Beides schloß er dann in einen Schubkasten seines Schreibtisches. Ohne zu sprechen, entnahm er der Mappe einen Bogen, um Melchior Rosenstock einen Begleitbrief zu schreiben.

„Aber, Heinz, so antworte doch, zu welchem Zwecke brauchst du die große Summe?" fragte Sydonie noch einmal.

Er sah ernst zu ihr auf und legte die Feder neben den Briefbogen.

„Glaube es mir, diese 7000 Mark sind bereits auf Heller und Pfennig verrechnet. Ich brauche sie sehr nötig. Und nun entschuldige mich, bitte! Ich habe zu tun und muß vor dem Dunkelwerden noch in die Brennerei. Er sah hastig nach der Uhr und ergriff die Feder.

Sie blieb stehen. In ihr Gesicht trat der Zug eines leisen Mißfallens.

„So jammervoll elend wird es wohl nicht um uns bestellt sein. Solltest du nicht die paar tausend Mark noch übrighaben, daß wir auf einige Wochen an die sonnige Riviera reisen könnten, wenn der graue, öde Winter nach Lindeneck kommt?"

„Nein, Sydonie!" — — Er schwieg und sah träumerisch durch das Fenster, vor dem ein alter Ahornstand, der seine letzten gelben Blätter an den Aesten schaukelte.

Ach ja, an die sonnige Riviera! Dahin hätte er schon gemocht. Ueberhaupt in die Sonne hinein und in das Leben, erlöst und befreit von dem Grau dieses Ehejochs . . .

Ach ja, an die sonnige Riviera! Mit ihr, mit —
Er wollte doch nicht an sie denken! —
Sich zusammenraffend, schrieb er das Datum.

„Du bist sonderbar, Heinz."

Er zuckte die Achsel und sagte:

„Sonderbar oder nicht! Hier spricht allein die Notwendigkeit."

„So lassen wir's. Aber vielleicht hast du fünfhundert Mark für mich. Ich brauche zu einem Feste bei Trills im November notwendig eine neue Toilette."

Er runzelte die Stirn. „So leid es mir tut, nicht fünfhundert, nicht einmal hundert kann ich dir geben, am wenigsten zu diesem Zweck. Du besitzest, sollte ich meinen, Kleider genug, von denen du manches noch gar nicht oder höchstens nur einmal benutzt hast. Wir sind es, oder wenigstens ich bin es meiner Existenz schuldig, endlich an die Stelle unüberlegter Verschwendung weise Sparsamkeit treten zu lassen. Wir kommen sonst an den Bettelstab."

Er sprach kühl und bestimmt, ohne die geringste Beeinflussung durch Sydonie zu befürchten. Dagegen war er gefeit. Diese 7000 Mark sollten den Anfang bedeuten für einen Aufstieg zum Besseren. Es war eine winzige Summe im Vergleich zu den Verpflichtungen, die auf ihm lasteten, — aber es war ein Anfang. —

Sydonie entgegnete nichts mehr. Sie streifte Heinz nur mit dem alten schillernden Blick, dem jetzt schon häufig ein Anflug von Haß innewohnte, und rauschte dann wie eine beleidigte Göttin hinaus. — Also nicht einmal ein elendes, erbärmliches Kleid hatte er für sie mehr übrig! O, es war schändlich!

In ihrem Boudoir angekommen, griff sie mißmutig und gelangweilt zu einem Buche. Bald aber fesselte sie die Lektüre so, daß sie darüber die Gegenwart ganz vergaß und bis in die Dämmerung hinein las. Sie überhörte das leise Oeffnen der Tür und erschrak heftig, als ein ziemlich defekt gekleideter Mensch in das Zimmer trat. Das ungewisse Grau der Dämmerung verhinderte es, daß sie ihn erkannte. So schrie sie nur angstvoll auf und griff nach dem Klingelzuge, um jemand herbeizurufen, der sie vor dem vermeintlichen Strolch schützte. —

„Ich bitte Sie, gnädige Frau, wollen Sie Wolf Blessin auf die Straße setzen lassen?"

Sydonie sprang aus ihrer bequemen Lage vollends auf, trat näher hinzu und sagte:

„Wie! — Sie, Herr von Blessin? Wo kommen Sie her und . . . und . . ."

Sie sah an seinem schäbigen Anzug hinauf und hinab, als wollte es ihr nicht in den Sinn, daß der elegante Wolf von Blessin in solchen Kleidern stecken könne.

„Etwas abgerissen, nicht wahr? So etwas wie Chausseegrabenritter mit einem Duft nach Proletariat, — Hunger und Herzeleid. — Ach ja, Hunger! Sydonie, ich habe furchtbaren Hunger!"

„Ich begreife das nicht, Herr v. Blessin!"

„Daß man Hunger haben kann? O, die Sache ist so schrecklich einfach. Das Grimmen in den Eingeweiden kommt ganz von selbst, wenn man seit drei Tagen nur Wasserrüben auf den Feldern auszog und hinunterwürgte."

„Aber ich verstehe das alles nicht. Wie gerieten Sie in diese entsetzliche Lage?"

„Das ist auch schrecklich einfach. Heute sehen Sie die Kehrseite der Medaille. Wissen Sie noch, als ich zum letzten Male in Berlin vor Ihnen stand? Hei! Damals kamen wir geradeswegs aus Monako, hatten 200 000 Francs in der Tasche und dachten nicht an den Hunger. Heute nenne ich keinen roten Heller mein eigen und fahnde darauf, das leckgeschlagene Boot wieder zu einem glückhaften Schiff zu machen. Ich fahnde und — man fahndet auf mich."

Er trat bei seinen letzten Worten dicht zu Sydonie heran und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Dabei sah er sich ängstlich um, als säße ihm das Verhängnis schon im Nacken.

„Entsetzlich!" Sydonie fuhr scheu zurück. „Weshalb?"

„Falsch gespielt," antwortete Blessin kaltblütig, „und ein Wechselchen gefälscht. Man darf nicht engherzig sein, wenn man leben will. — — Aber lassen wir das . . . Ich muß fort, Ihr Gatte könnte mich überraschen, und Sie müßten sich des Vagabunden schämen. Nur eines noch — Sydonie . . . ich brauche Geld, ein paar hundert Mark, um so schnell wie möglich nach der Schweiz zu entkommen. Wollen Sie mir aus der Patsche helfen?"

„Ich habe keinen Pfennig, Blessin."

„Verfl . . .! Aber wie ist das möglich? Ich glaubte, Sie seien durch Ihre Heirat so unermeßlich reich geworden, und machte den Abstecher nach hier in der felsenfesten Hoffnung, die paar lumpigen Kröten zu bekommen."

„Die paar lumpigen Kröten!" Sydonie knirschte. Sie streifte die Edelfrau ab und fand sich wieder zurecht in ihrer alten, ursprünglichen Natur. Ja, schändlich. Nicht einmal so viel besaß sie, um einem alten Bekannten — und wäre es auch augenblicklich bloß, um ihn loszuwerden — eine kleine Gefälligkeit zu erweisen . . . .

Aber, wie denn? . . . drüben, im Schreibtisch ihres Gatten, da lagen 7000 Mark . . . . . Wie wär's, wenn sie da schnell hinüberhuschte — — Heinz war gewiß noch in der Brennerei — und ein paar blaue Scheine . . . holte!? Er würde zwar ihr Fehlen bemerken . . . ganz gewiß . . . aber nimmer sie, sein eigenes Weib, verdächtigen . . . Doch, wenn — er käme —

Nein, sie würde nicht gehen. Indessen vielleicht . . . ging Blessin selbst — — — später, in der Nacht! Ob sie ihm das . . . . Er würde sicher nicht so skrupulös sein . . . und sie? Nun sie wäre gerächt wegen des Korbes von vorhin!

Amt Herford-Hiddenhausen.

Schwarzenmoor, 21. August. Dem Unteroffizier Fritz Höning von hier, der der 4. Komp. des Res.-Inf.-Regts. 255 angehört, ist für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

ea. **Schweicheln,** 21. August. Der durch den Umbau des Bahnhofs Schweicheln bedingte Ausfall der Nahgüterzüge Nr. 9669 und 9670 auf der Strecke Bünde-Herford hat für die Dauer des Ausfalls genannter Züge folgende Aenderung der Stückgüterbeförderung zur Folge: Die Stückgüter von und nach Schweicheln werden zwischen Herford und Schweicheln in den Packwagen der Personenzüge befördert. Kommen größere Mengen oder schwere Güter in Frage, so werden sie in besonderen Wagen mit der Baulokomotive von und nach Schweicheln gebracht.

a. **Eickum,** 21. August. Der Unteroffizier Wilh. Rabe Nr. 101 hier ist für hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen an der Somme mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Er steht bei einer Pionier-Kompagnie seit März vorigen Jahres im Felde. Ein Bruder des Ausgezeichneten, der von Beruf Zimmermann ist, ist als Kriegsbeschädigter bereits aus dem Felde wieder zurückgekehrt.

Eine Privat-Militär-Kuranstalt.

Bad Oeynhausen, 21. August. Der „Oeynh. Anz." schreibt über den Verkauf des Schützenhofes: Der Schützenhof, über dessen Verkauf zum Zwecke der Errichtung einer ständigen Privat-Militärkuranstalt mit 250 Betten schon seit längerer Zeit Unterhandlungen mit den maßgebenden militärischen Stellen schwebten, ist dieser Tage endgültig in den Besitz des Lazarettinspektors Probst übergegangen. Herrn Probst war vom Kriegsministerium die Erlaubnis erteilt worden, ein solches Heim in Oeynhausen oder einem anderen Badeort zu errichten. Als alteingesessener Oeynhausener hat er sich natürlich für unser Bad entschieden. Tatkräftig unterstützt wurde er in seinen Plänen durch Herrn Sanitätsrat Dr. Lehmann, sowie auch durch das Generalkommando VII und das Königl. Kriegsministerium. Abgesehen von der großen wirtschaftlichen Bedeutung die ein solches Unternehmen für unsere Badestadt haben muß — eine ständige Belegschaft von 250 Mann jahraus jahrein bringt den hiesigen Geschäften natürlich ganz erhebliche Einnahmen —, ist es auch schon deshalb aufs freudigste zu begrüßen, weil nunmehr die alte Streitfrage über die Zukunft des Schützenhofes beendet und in dem Sinne entschieden ist, daß der schöne Park als solcher erhalten bleibt. Wie wir hören, hat der Kaufpreis 186 500 ℳ betragen. Mit dem Neubau der Anstalt, mit dem der Architekt Paul Brandes in Hannover betraut worden ist, soll schon Ende nächsten Monats begonnen werden.

Lippische Fürstentümer.

Barenholz, 21. Aug. Dr. Finke veröffentlicht in lippischen Blättern folgende Erklärung: „Da die Entfernungen in dem bisher von mir versehenen Bezirke mit 15 000 Einwohnern ohne Kraftwagen nicht zu bewältigen sind und die Reifen durch die Bereifungsstelle nicht zu erhalten sind, bin ich genötigt, meine Praxis ruhen zu lassen. Barenholz, 16. August 1916. Dr. Finke." — Man sollte doch meinen, daß sich hier ein Ausweg finden ließe. Den Aerzten auf dem Lande muß unter allen Umständen die Möglichkeit gegeben werden, ihre Praxis auszuüben.

Detmold, 21. Aug. Der Kommandierende General des 4. Armeekorps, General der Infanterie Friedrich Bertram Sixt v. Armin (früher Regimentskommandeur in Detmold) ist mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet worden. Die Führung dieses Korps übernahm Armin im März 1911, nachdem er 1908 Kommandeur der 13. Division geworden war. S. Zt. vertrat er oftmals im Reichstag den Kriegsminister von Einem bei den Beratungen des Militäretats. Er war im Juli 1903 als Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium zum Bevollmächtigten zum Bundesrat berufen worden und hatte in der Kommission wie im Plenum des Reichstages durch sein parlamentarisches Geschick die Augen der Fachleute auf sich gezogen. Schon 1889 war er kurze Zeit in diesem Ministerium tätig gewesen. Er war seit 1901 Chef des Generalstabes des Gardekorps, als er, 1903 Generalmajor, zum Kriegsministerium kommandiert wurde. Geboren am 27. November 1851, ist er bei Beginn des Krieges 1870 in das 4. Garderegiment eingetreten. Bataillonskommandeur war er beim 36. Füsilier-Regiment in Halle. 1897 wurde er Chef des Stabes des 13. Korps in Stuttgart, 1900 Oberst und Kommandeur des 55. Infanterie-Regiments in Detmold.

Unna, 21. Aug. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des hiesigen Bürgermeisters wird das zurzeit in Köln-Weiden in Garnison stehende Ersatzbataillon des 15. Reserve-Infanterieregiments Nr. 15 in unsere Stadt verlegt werden.

Münster, 21. Aug. Bei der Sammlung von Fett- und Fleischwaren für den westfälischen Industriebezirk sind im Landkreise Münster 10 629 Pfund Speck und 5008 Pfund Schinken aufgebracht worden.

wtb. **Bern,** 21. August. In Ravenna ist eine Feuersbrunst in einer Fabrik für wasserdichte Gewebe ausgebrochen, die bald auf das Oeldepot der Fabrik übersprang. Das Feuer konnte trotz des Aufgebots von Truppen nicht gelöscht werden. Der Schaden beträgt eine halbe Million Lire.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, d. 21. August 1916.

Am 19. August 1916 verschied zu Enger der Verwalter unserer Annahmestelle Enger

Herr Vorsteher G. Niehaus.

Nur wenige Monate hat der Heimgegangene unserer Kasse dienen können. Die kurze Zeit aber hat genügt, um die Zuverlässigkeit und das Pflichtgefühl desselben derart kennen zu lernen, dass wir heute seinen Tod tief bedauern. Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Das Kuratorium d. Kreis-Sparkasse.

Bekanntmachung.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat auf Grund der §§ 1 und 2 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) bestimmt, daß am 1. September, 1. Dezember und 1. Mai d. Js. jeder Besitzer oder Verwalter eines Gehöftes oder Anwesens, einer Stallung, Weide oder Koppel bei dem Vorsteher des Gemeinde- oder Gutsbezirks, in dem sich die Räumlichkeiten befinden, die Zahl der in diesen Räumlichkeiten in der dem Aufnahmetage vorhergehenden Nacht vorhandenen Rinder, Schafe und Schweine anzuzeigen hat.

Hierbei sind gesondert anzugeben:

a) bei Rindvieh:

1. Kälber, unter 3 Monate alt,
2. Jungvieh, 3 Monate bis noch nicht 2 Jahre alt,
3. Bullen, Stiere und Ochsen von 2 Jahre und älter,
4. Kühe (auch Fersen, Kalbinnen) von 2 Jahren und älter

und die Gesamtsumme;

b) bei Schweinen:

1. Ferkel unter 8 Wochen,
2. Schweine von 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr,
3. Schweine von ½ Jahr bis noch nicht 1 Jahr alt,
4. Schweine von 1 Jahr und älter

und die Gesamtsumme.

Bei Schafen ist nur die Gesamtsumme einschl. der Lämmer anzugeben.

Die Anzeigepflicht für die in der Nacht vor dem Aufnahmetage auf dem Transport befindlichen Tiere, liegt deren Begleiter ob. Sie sind in dem Gemeindebezirke des Entladeorts anzumelden. Wird dieser am Aufnahmetage nicht mehr erreicht, so hat die Anmeldung unmittelbar nach der Ankunft am Entladeort zu erfolgen.

Die Viehhalter werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nichterfüllung der Anzeigepflicht ebenso wie die Erstattung unrichtiger Anzeigen nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ bestraft wird.

Herford, den 17. August 1916.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Dampfstraßenwalze arbeitet voraussichtlich vom 21. bis 31. August 1916 auf der Kreisstraße Herford-Enger zwischen km 3.1 und 3.5 bezw. 4.3 und 4.9.

Herford, den 21. August 1916.

Die Kreisstraßenverwaltung.

Kupfer, Messing und Nickel.

Am Donnerstag, den 24. d. Mts., ist die Annahmestelle für Kupfer, Messing und Nickel in der Radewiger Mühle vormittags von 8½—12 Uhr zum letzten Male geöffnet.

Personen, die versäumt haben, die pflichtigen Gegenstände rechtzeitig abzuliefern und die Personen, die zur Ablieferung Frist erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, die Gegenstände nunmehr abzuliefern.

Herford, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Dreschanzeigen.

Die Vordrucke zu den Dreschanzeigen sind auf Rathaus I, Zimmer Nr. 1, zu erhalten.

Herford, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Lichtspielhaus

Wittekind.

Gute, gediegene Programme mit mindestens 3 grossen Schlagern werden heute vom Publikum bevorzugt. Wir tragen schon seit langer Zeit diesem Geschmacke Rechnung und bringen auch heute wieder ein erstklassiges Riesenprogramm, das von keiner Konkurrenz übertroffen werden kann.

Dienstag bis Freitag

I.

Wanda Treumann
Viggo Larsen
in ihrem ergreifenden 3 aktigen Drama

Der Traum vom Glück

oder

Das Glück ein Traum

Erstaufführungrecht für Herford.

II.

Gesühnte Schuld

Sehr ergreifendes Drama aus dem Leben in 3 Akten.

Schwedischer Kunstfilm! Schwedischer Kunstfilm!

III.

Die verflixten Junggesellen.

Filmschwank in 3 Akten
in der Hauptrolle:
Otto Treptow
und Anna-Müller-Lincke.

I. Teil: Der Prinzgemahl.
II. Teil: Der „bescheidene" Bierabend.
III. Teil: Es war ein Traum.

BAD SALZUFLEN.

Mittwoch, den 23. August 1916, im Kurpark:

Grosse Freilichtaufführung

(I. Wiederholung)

„Wallensteins Lager"

von Friedr. von Schiller.

Aufgeführt von Angehörigen des 1. Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 67.

zum Besten des Roten Kreuzes

Die Solistenrollen liegen zum Teil in Händen von Berufsschauspielern. — Ueber 150 Mitwirkende.

Beginn 5 Uhr nachmittags. Ende gegen 7 Uhr.

Nach der Aufführung: abends 8½ Uhr: **KONZERT der Kurkapelle.**

Preise der Plätze: Mk. 3.— nummeriert, Mk. 2.— Sitzplatz, Mk. 1.— Stehplatz. Kinder zahlen die Hälfte.

Brinkmann's Konzertgarten

Dienstag, den 22. August

Grosses Streich-Konzert

der Kapelle des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 15 unter Mitwirkung des Opernsängers Herrn Kertz.

Eintritt 50 Pfg. Anfang 8¼ Uhr.

Das Konzert findet bei ungünstigem Wetter im Saale statt.

Vaterländ. Frauenverein.

Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, Beginn unserer Näharbeit im Vereinshause. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

50000 Liter

Ia. **Münsterländer** weiß und gelb,
Edel-Quell (Ersatz für Dopp.-Korn),
Edel-Brand (Ersatz für Kognak),
Kognak, Steinhäger, Liköre
geben preiswert ab

Herding & Frye,
Rotthausen (Kr. Essen.)



20-30% Rabatt

Nur bis 1. Oktober dauert mein

Ausverkauf

Günstige Gelegenheit für

Weihnachts-Einkäufe

in

Uhren,
Gold-, Silber- und Alfenidewaren.

Ernst Behle Nachfolger

Inh.: **Fritz Querfurth**
HERFORD. Höcker-Str. 13.

Schüler oder Schülerinnen

finden gute Pension. Nachzufragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. unter Nr. 6618.

Quartettverein.

Heute:
Uebungsabend.

Beginn **pünktlich 9 Uhr.** Wichtige Besprechung.

Der Vorstand.

Zu verkaufen

eiserne u. hölzerne Fenster, Spangentüren, Zimmertüren, Haustüren, Rosten, Dachfenster, gr. Tor- od. Fabriktüren, T-Eisen, Spülsteine usw.

Bernhard Breder.

Gebr., fast neuer

Gasofen,

8 Elemente nebst Anlage, preiswert abzugeben. Besichtigung vormittags.

Gehrenberg 23.

Alle Sorten

Latten

wieder vorrätig.

A. P. Schröder,
Holzhandlung.

Suche für sofort oder in 14 Tagen noch

mehrere

Ziegelarbeiter

sowie

Ausschieber
Einsetzer

einige in den Schieferberg, gegen hohen Lohn, zum 1. September 11stündige Arbeitszeit. Für Kommunie ist gesorgt und kostet pro Tag 45 Pfg.

Ziegelmeister
A. Plöger
Ronsdorfer Ziegelwerke.

10—15 Erdarbeiter

suchen

Gebr. Wittland,
Baugeschäft.

In meinem Betriebe findet ein tüchtiger

Möbelmonteur

sofort Arbeit.

Aug. Wolff Wwe.,
Möbelfabrik.

Jüngerer Schuhmachergehilfe

nach Bielefeld gesucht.

Nachzufragen bei Lederhandhandlung **Vogt,** Bügelstr. 3.

Strassenbahnfahrkarte

für Straßenbahn Hamburg (Namen Anny Böttcher)

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zum 1. Okt. abgeschl.

Wohnung

bis 450 Mk.

Ausführl. Ang. mit Preis unter 6622 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Eine Wohnung

von 4 Räumen mit Gas, Stall und Gartenland zum 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg. unt. 6623.

WOHNUNG

von 4 Räumen mit Stall und Gartenland zum 1. Oktober zu vermieten.

Nachzufragen unter Nr. 6631 in der Geschäftsst. d. Zeitung.

?